

stücke usw. handelt, die nach lange erhaltener Sitte der Gottheit der Tiefe gespendet wurden, um sie zu versöhnen.

Die große Bedeutung der Metallfindung und -bearbeitung für den Kulturfortschritt malte sich jedenfalls früh schon auch in einer besonderen Metallrelegion, deren Spuren sich fast überall finden und in der ein kunstreicher Schmied als Weltenschöpfer und Inbegriff aller Kunstfertigkeit und Weisheit gefeiert wird. Überall mit den Personifikationen der metallurgischen Künste und der verschiedenen Metallarbeiten umgeben — Twachtri mit seinen Ribhavas bei den Indern, Phthas mit den Kabiren in Ägypten, Sydyk mit den Patäken bei den Phöniziern, Hephästos mit den Telchinen, Kureten und Daktylen bei den Griechen, Mimir oder Wieland mit den Zwergen und Kobolden bei den Germanen — erscheint dieser göttliche Schmied als die Fortbildung einer älteren Feuergottheit, die später selber entthront und aus dem Himmel geworfen wurde durch ein jüngeres Göttergeschlecht. Man schreibt diesem Vorfalle wohl zu, daß er überall hinkend dargestellt wird, aber wahrscheinlich rührt grade dieser weitverbreitete Zug daher, daß in den Zeiten, wo jeder kräftige Mann sich der Jagd und dem Kampfe widmete, verkrüppelte und verwundete Personen sich dem Kunsthandwerk der Waffenerzeugung oder -verzierung zuwendeten. Bei ihnen suchte man damals alles höhere Wissen und Können, sie galten als Zauberer, Ärzte und Priester zugleich. Bei dem weisen Mimir holt sich selbst Odin Rat, und Hephästos fördert sinnreich mit seinem Hammerschlage die Göttin des Kampfes und der Wissenschaft zum Lichte, um mit ihr das dädalische Geschlecht der Mechaniker zu erzeugen.

Erst die Krönung dieses großen Kulturereignisses bildete im allgemeinen die Verwertung des Eisens. Allerdings darf man sich den Verlauf nicht für die ganze Erde so vorstellen, als wenn überall nun das erste gute Werkzeugmetall notwendig nur Bronze hätte sein müssen und stets dann erst die Eisentechnik gefolgt wäre. In Gegenden, wo man besonders leicht ausbringbare Eisenerze fand, ging wohl auch die Kenntnis des Eisens voraus. Es erscheint danach richtiger, nicht so ganz schematisch streng eine Kupfer-, Bronze- und Eisenzeit der „Kultur“ zu unterscheiden, sondern im weiten Sinne nur von einer Metallzeit im Gegensatz zur Steinzeit zu sprechen. In Europa aber, wo in der Tat die Anwendung der Bronze fast überall der des Eisens vorausgegangen zu sein scheint, wird man jene alten Kulte und den ganzen ersten Kulturvorstoß dieser Dinge überhaupt wesentlich noch an die Bronze selbst anknüpfen. Ab und an mag ja auch hier wie in allen Ländern sehr früh schon einmal Meteoreisen (das gediegene Eisen der aus dem Weltall gelegentlich zu uns herabstürzenden Meteorsteine) zur Anfertigung „vom Himmel gefallener Waffen“, denen man die wunderbarsten Kräfte zuschrieb, Anlaß gegeben haben, aber vereinzelt, wie sein Vorkommen, mußte auch seine Anwendung bleiben. Homer und Hesiod lebten noch halb in der Bronzezeit, denn alles gemeinere Gerät bestand damals noch